

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: IX. Discours : Begreifen einen Ehe-Contract à la Mode samt dem traurigen Ausschlag dieser Vermaehlung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



IX. DISCOURS.

Ita natura tradidit, ut nec cum illis satis commode, nec sine illis ullo modo vivi possit.

Dio Cassius Lib. LVI.

Es hat der Natur gefallen, daß der Mann mit einer Frauen kein vergnügliches Leben führen, ohne sie aber gänzlich nicht seyn könne.

Hochgeehrte Herren.

Die gründliche Erkantnuß vieler Sachen/ so ihr in verschiedenen Discoursen zur Gnüge habet sehen lassen/ beweget mich euch meinen gegenwärtigen Zustand zu entdecken/ und euch freundlichst zu bitten/ selbigen bey euch reifflich zu erwegen / und mir einen heylsamen Rath darüber zu ertheilen. Damit ihr aber desto besser über selbigen zu urtheilen im Stand seyet/ ist nöthig / daß ich euch die ganze Sach von ihrem Ursprung her erzehle.

Es sind ohngefehrd 6. Jahr / daß ich das erste mahl die Ehre hatte die Jungfer C. in einer Societet anzutreffen ; Sie ware

3

da

Dritter Theil.

damahls in der Blüthe ihres Alters / von einem frischen und wohlgebildeten Angesicht / und einer schönen Gestalt; Sie hatte einen lebhaften und auffgeweckten Geist / artige Manieren und eine geistreiche Conversation; Sie begleitete alle ihre Reden und Begehren mit einer liebreichen Anmuth; Neben dem ware sie wohl bekleidet und trefflich aufgebüßt; Mit einem Wort / sie besaße alle die Eigenschaften / so an einem galanten Frauenzimmer heut zu Tag erfordert werden. Es ist leicht zu erachten / daß ich bey so vielen Schönheiten nicht unempfindlich hätte seyn / und mein Herzk wider so starcke Anfall beschützen können. Ich trachtete alsobald Bekantschaft mit ihro zu machen / und weilien sie sich allezeit sehr gütig und freundlich den Mannsbildern bezeuget / als hatte ich nicht grosse Mühe die Erlaubnuß sie zu sehen von ihro zu erhalten. Ich besuchte sie aber nicht lange / ohne der Aenderung so in meinem Herzen vorgienge / gewahr zu werden; Dann die Liebe / so ersten Anblicks in dem Herzen Wurzel gefasset / nahm dergestalten zu / daß ich mich endlich der glücklichste Mensch von der Welt schätzte / wann ich ihrer Gegenwart versicheret seyn / und mein Leben in dem süßen Band der Ehe mit ihro zubringen könnte. Ich entdeckte ihro meine starcke Zuneigung / und die hefftige Begierd mich mit
ihro

ihro vereiniget zu sehen; Allein ich ware ganz besürrt / diese Antwort zu vernehmen: Ich gestehe gern / sagte sie / daß mir euere Gesellschaft jederzeit angenehm gewesen / und ich mich für euere mir bezeugte Liebe sehr verpflichtet erkenne. Allein ihr betrieger euch mächtig / wann ihr euch einbildet / daß ich deßhalb in der besten Zeit meines Alters mich verheyrathen / allen Lustbarkeiten und Freuden dieser Welt Abscheid geben / und mein Leben in einem traurigen / und mit vielen Kinderen angefüllten Gemach zubringen sollte. Nein! Nein! Ich bin nicht eine so grosse Häßerin meiner selbst / daß ich meinen jetzigen glückseligen Zustand / indem ich thun und machen kan / was ich will / in einen unglückseligen verwandle. Plaget mich derowegen nimmermehr mit dergleichen Gedanken / sonderen lasset sie aus eurem Sinn fahren.

Durch diese Antwort wurde ich eine Zeit lang abgeschreckt / ihr ferners von der Heyrath zu reden; Ja ich trachtete selbst meine Passion zu dämpffen / und aus meinem Herzen zu verbannen; Allein je mehr ich daran arbeitete / je mehr nahm sie selbige zu / so daß ich endlich gezwungen war / ihro den freyen lauff zu lassen. Ich faßte hierauf frischen Muth / und hoffete durch die Zeit / und durch meine Beständigkeit das zu erlangen / so ich vergebens gewünschet hatte.

Endlichen / nachdem ich alle ersinnliche Mittel ihre Begengunst zu gewinnen / angewendet hatte / sagte sie einmahls unversehens zu mir: Obschon ich niemahlen in Gedanken gestanden / mich so jung zu verheyrathen / so hab ich doch euerer gegen mich tragenden Liebe nicht länger widerstehen können; sondern mich entschlossen euch zu heyrathen / wann ihr mir zuvor etwas versprechen wollet / so nichts als billich und leicht zu thun ist. Ich antwortete ihr darauf: Sie wisse wohl / daß ich mir jederzeit eine sonderbahre Freud gemacht habe / ihre in allem zu willfahren; Sie könne hiemit leichtlich erachten / ob ich zu einer Zeit / da sie mich durch ihre Erklärung zum glücklichsten Menschen mache / nicht alles thun werde / wordurch sie mein erkenntliches Gemüth erkennen könne. Darauf hin übergab sie mir eine Schrift / und begehrte von mir / daß ich solche lesen / und hernach unterschreiben solle. Ich öffnete selbige / und fand darinn folgenden Inhalt:

Ich Endß Underscriebener bekenne und bezeuge hierdurch: Daß / nachdeme die viel Ehr und tugendreiche Jungfer E. mir die hohe Gunst und Wohlgeogenheit hat widerfahren lassen / daß sie sich aus tragender Liebe gegen mich dahin hat verstehen wollen / mich für ihren künfftigen Ehegemahl zu erkennen / wofern sie versicheret seyn könnte /
daß

daß sie in dem Ehestand nicht minder Freud
Lust und Ergöcklichkeiten zu genießen hätte/
als sie bißhero in ihrem ledigen Stand ge-
habt / ich nach reifflicher Betrachtung mei-
ner schuldigen Erkantlichkeit / und zu Bes-
zeugung meiner wahren Treu und Liebe / für
gut und billich gefunden / ihr folgendes auff-
richtig und wohlmeinend zu versprechen.

Erstlich / weilen nichts unbilligers seyn
kan / als daß ein Frauenzimmer / so sich aus
Liebe gegen eine Manns- Persohn in die
Ehe begiebet / ihre beste Jahre der Einsam-
keit aufopffern / ihre zuvor gehabte Lust-
bahrkeiten verlassen / und ein elendes Kum-
mer- volles Leben führen sollte. Als habe
ihunlich erachtet / aus besonderer Liebe ge-
gen meine künfftige Frau Liebste ihero nicht
nur alle Freyheit deren sie ledigen Leibes ge-
nossen / noch ferners zulassen ; Sondern
selbsten allerhand Mittel auszudencken / wie
sie sich fürters erlustiren / und ihre Lebens-
Zeit in steter Freud zubringen könne.

2. Soll ihero hiemit erlaubt seyn / zu wel-
cher Zeit es immer seyn mag / sich in ihren
bißhero gewohnten Societeten einzufinden /
und solche hinwiederum in dem Hauß zu
empfangen. Ferners kan sie auch allen
Balls- Kilten / Partheyen / Schlittensfahr-
ten und anderen dergleichen Ergöcklichei-
ten noch fürbas beywohnen.

3. Hab ich jederzeit ein Abscheuhen von
Denen

denenjenigen Männern gehabt / die ihren Frauen niemahl die Freud gönnen wollen / in der Gesellschaft anderer Manns: Versöhnen zu seyn; Ja die so gar ihre arme unschuldige Weiber wegen eines empfangenen Abtriebs oder Kusses hernach übel tractiren: Wie ich nun gedencke / mich viel vernünftiger als dergleichen unverständige Männer aufzuführen. Als soll meiner Frau Liebsten / als deren Keuschheit / Zucht / Tugend und Liebe gegen mich ich gänzlich überzeuget bin / vergönnet und versprochen seyn / keinen bösen Argwohn von ihro zu fassen / wann andere Manns: Versöhnen sich die Ehre geben wollen / ihrer angenehmen Compagnie zu genießen / sie mit freundlichen Gesprächen zu unterhalten / sie spazieren zu führen / und auf allerhand Weiß zu belustigen / ja selbst (so fern es nicht zu oft geschieht) ihr einen Kuß zu geben.

4. Damit aber meine Fr. Liebst die Höflichkeit so sie an andern Orten empfängt / wieder erstatte / und nach heutigem Gebrauch denenjenige / die sie heimsuche / aufwarten könne: Als verspreche ihro für Thee, Caffee, Chocolat, Zucker Confitures und andere dergleichen höchst nöthige / und zu Erhaltung dieses zeitlichen Lebens unentbehrliche Sachen jährlich 150. Thl. zu entrichten. Mit der heiteren Meinung / daß ihro nicht nur von obbesagten Sachen / sondern von allen anderen Speisen

sen/ nach denen sie immer gelustet mag/ zu
essen und zu trincken erlaubet seyn solle/ sie
befinde sich schwangern Leibs oder nicht.

5. Weilen zu allen Zeiten die artige Klei-
dung/ eine von den größten Zierden und für-
nehmsten Tugenden des Frauenzimmers ge-
wesen/ so gar/ daß viele Leuth mehr auf die
Kleider als auf die Person selbst Achtung
geben/ und zudem das Frauenzimmer vieler
Sachen bedürftig ist/ dessen Nothwendig-
keit ein Mann unmöglich begreifen kan; als
bin ich gesinnet meiner Fr. Liebsten für Spi-
zen Riiband/ Coeffare, seidene Strümpff/
Handschuh/ Tabatiere, Schnupfftaback/
und für viel andere mir unbekandte nöthi-
ge Zierrathen jährlich gleichfalls 150. Rhl.
zu geben. Jedoch mit dem Angefinnen/ daß
ihre Kleidung auch darinn begriffen seyn solle.

6. Verspreche gleich nach der Heyrath un-
sere künfftige Behausung wohl auszurüsten/
und sonderlich für meine Fr. Liebste zu Em-
pfang ihrer Visites etliche Zimmer auf das
netteste zu meubliren/ damit jedermann ses-
hen könne/ daß wir so wohl als andere nach
heutiger Mode zu leben/ und die Leuth auf
eine honette Weiß zu empfangen wissen.

7. Soll meiner Fr. Liebste erlaubt seyn/ so
viel Mägd zu haben/ als sie thunlich erach-
tet/ solche nach ihrem Gefallen zu dingen/
zu tractiren/ und wieder fort zu schicken/ aus
was Ursach es immer seyn mag/ ohne daß ich
solches mißbillichen werde.

8. Ende

8. Endlichen im Jahl / (wie es leider leichtlich geschehen kan) wir mit Kinderen überfallen seyn solten; So wäre unbillich / daß nachdeme meine Fr. Liebste solche 9. Monath lang in ihrem Leib mit vielem Kummer getragen / und endlich mit großem Schmerken an die Welt gebracht / sie noch hernach mit denselben geplaget / und von ihren nöthigen Visiten abgehalten seyn sollte / als finde rathsam zu ihrem Behuff eine Saugamme und zwei Abwarterinne zu halten. Durch dieses Mittel wurde einer Seits meine Fr. Liebste nicht beunruhiget / und ihre Schönheit nicht so viel Schaden leiden / ander Seits aber wurden die Kinder nicht desto minder wohl versorget seyn.

Weilen nun / wie die leidige Erfahrung bezeuget / das lebenswürdige weibliche Geschlecht sich insgemein betrogen befunden / wann es den vielen Versprechungen ihrer Liebsten allzuleicht Glauben zugesellet / so daß sie insgemein erfahren / daß man ihnen das wenigste zu halten gesinnet ware. Als habe ich zu mehrerer Versicherung und künfftiger Erinnerung dieser meiner Versprechen / solche von Artickel zu Artickel schriftlich verfassen / und eigenhandig unterschreiben wollen.

Das übrige dieses Briefs soll mit nächstem folgen.

Don Quichotte.

